

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 33. Regensburg, am 7. Sept. 1823.

I. Aufsätze.

Bemerkungen über die in Deutschland einheimischen Cinerarien; von Hrn. Dr. Koch in Kaiserslautern. (Beschluss.)

9. *Cineraria alpestris* Hoppe.

C. floribus umbellatis, caule simplici, foliis scabris parce lanatis, inferioribus dentato-crenatis, radicalibus ovatis, caulinis inferioribus ovato-spathulatis, supremis lanceolatis, ovariis glabris margine subciliatis, pappo dimidium flosculi non attingente.

C. alpina Hopp. *Taschenb.* 1806. p. 130. *C. integrifolia alpina* Jacq. *Austr. t.* 179. *C. integrifolia* Willd. *Spec. pl.* 3. 3. 2082. (aber nicht die *C. integrifolia* des mittlern und nördlichern Deutschlands.)

Von den drei vorhergehenden Arten unterscheidet sich die gegenwärtige auffallend durch die eiförmigen grob gesägt-gezähnten Wurzelblätter und durch die eyrund-spateligen untern Stengelblätter, so wie durch beträchtlichere Größe, (ob letzteres sich immer so verhält?) sie nähert sich in ihrer Gestalt der *C. sudetica*. Die ganze Pflanze

K k

ist mit einem dünnen Spinnengewebe überzogen, und die Blätter sind ausserdem ziemlich dicht mit kurzen dicklichen gegliederten Härchen bewachsen, erhalten durch letztere ein ins Graue fallendes Grün, und fühlen sich dadurch etwas schärflich an. Die Wurzelblätter sind kahler, eyförmig, am Grunde abgerundet, doch nicht herzförmig ausgebuchtet, ziemlich grob gekerbt - gezähnt; die untern des Stengels sind ebenfalls eyrund, ihre abgerundete Basis sitzt aber auf einem breiten keilförmigen Blattstiele; die übrigen sind, so wie sie höher stehen, allmählig schmaler und feiner gekerbt und spitzer; die obern sitzend; die obersten lanzettlich zugespitzt, ganzrandig. Die Kelchblättchen sind mit einer dünnen Wolle überzogen, das purpurfarbige Ende derselben ist lang und fein zugespitzt. Die Blumen sind gelb; die Fruchtknoten kahl und nur am Rande nach oben etwas flaumhaarig. Der Pappus ist kürzer als das halbe Blüthchen.

Die *C. sudetica*, welche mit dieser Art Aehnlichkeit hat, unterscheidet sich durch herz - eyförmige Wurzelblätter, durch dünner anzufühlende und ausser dem sparsamen Spinnengewebe kahle Blätter überhaupt; durch kahle Fruchtknoten und längern Pappus.

Den Namen *C. alpina* hat mein Freund Hoppe in neuerer Zeit abgeändert, weil Linné unter demselben mehrere ganz verschiedenartige Dinge begreift, und weil Willdenow denselben einer andern Pflanze, wie mir scheint mit Recht ertheilte, denn soll eine der Cinerarien denselben behalten,

so müßte es doch diejenige seyn, welche Linné als var. α oder für die Stammart ansah.

An den Rändern der subalpinen Wälder, (Jacq.) auf dem Loibel. (Hoppe.)

10. *Cineraria spathulaefolia* Gmelin.

C. floribus umbellatis, caule simplici, foliis laevibus, lanatis, radicalibus ovatis dentato-crenatis, caulinis inferioribus ovato-spathulatis, supremis lanceolatis, calycibus lanatis apice sphacelatis, ovarii pubescentibus, pappo flosculum subaequante.

C. spathulaefolia Gmel. *Bad.* 3. 454. *C. longifolia* Sturm. *D. Flor. Heft* 40. *C. integrifolia* Roth. *germ. und aller Floristen des mittlern Deutschlands.* *Senecio nemorensis* Poll. *Palat.* 2. 460.

Wer diese Pflanze und die vorhergehende auch nur in getrockneten Exemplaren vor sich hat, wird keinen Augenblick an ihrer specifischen Verschiedenheit zweifeln; allein manche Exemplare der gegenwärtigen sind im Umriss der vorhergehenden so ähnlich, daß man die Jacquinsche Abbildung t. 179. mit vollem Rechte auf sie beziehen kann, wie das auch allgemein geschehen ist, und wie ich es früher (*Bot. Zeit.* 2. 2. p. 717.) selbst gethan habe. Hieher und nicht zu *C. campestris* gehört der viel besprochene *S. nemorensis* Pollich, jene wurde im Gebiete der Flora palatina noch nicht gefunden. Hoffmann *D. Fl.* verband diese Art, wie man aus dem angegebenen Standorte Thüringen ersieht, mit *C. alpina* Hoppe, der jetzigen *C. alpestris*, und Willdenow hatte sie, wahrschein-

K k 2

lich durch Exemplare mit in die Länge gezogenen Blättern verführt, mit *C. longifolia* verbunden, wie die Anzeige des nämlichen Standortes beweiset.

Der Stengel, die Unterseite der Blätter, die Blütenstiele und der Kelch sind reichlich mit einer weissen flockigen spinnwebigen Wolle bedeckt, die Oberseite der Blätter ist oft kahl, oder sparsamer damit überzogen, zuweilen doch auch so dicht, daß sie weisgrau erscheinen. Die kurzen gegliederten Härchen, welche die Blätter der vorigen Art schärflich machen, fehlen gänzlich oder sind in seltenern Fällen nur in geringer Zahl vorhanden. Die ersten wurzelständigen Blätter sind eyrund, am Grunde abgerandet, oft quer abgestutzt, und sogar auch seicht herzförmig ausgeschnitten, nicht in den Blattstiel verschmälert, die folgenden sind am Grunde weniger stumpf, und in den breitlichen Blattstiel zugespitzt; die untern stengelständigen eyförmig, aber auf einen langen breiten keilförmigen Blattstiel aufgesetzt, daher spatelig; die obern allmählig schmaler, sitzend, länglich - lanzettlich, (an grossen Exemplaren oft sehr in die Länge gezogen, bis 4'' lang;) die obersten lineal - lanzettlich, zugespitzt; die grund- und untern stengelständigen zuweilen ziemlich groß - gezähnt - gekerbt, oft auch schwächer, doch stets deutlich gezähnt. Die Blattstiele sind meistens länger als das Blatt, nicht selten 3 — 4 mal länger. Die Kelchblättchen sind am Ende gesättigt purpurbraun gefärbt, etwas breiter als an der vorhergehenden Art und kürzer gespitzt; die Blumen goldgelb, auch bläuser und ci-

trongelb. Der Fruchtknoten ist dicht flaumhaarig, der Pappus hat fast die Länge des Blüthchens.

So erscheinen die vollständigen Exemplare, es gibt aber andere, deren Wurzelblätter am Grunde weniger abgerundet und in den Blattstiel mehr zugespitzt oder dahin mehr verschmälert sind, und welche sich in ihrer Gestalt denen der *C. campestris* nähern, es sind vorzüglich solche Exemplare, welche in hohem Grase oder an einem beschatteten Orte schlank aufgeschossen sind, im Grase sind auch die untersten Blätter zur Blüthezeit oft verfault. Solche Exemplare unterscheiden sich jedoch von *C. campestris* durch die langen Blattstiele, die spatelförmige Figur der untern Stengelblätter, die deutlichen Sägezähne derselben, (nur als seltene Ausnahmen kommen Exemplare mit fast ganzrandigen Blättern vor,) die wolligen Kelche, und die am Ende gesättigt gefärbten Kelchblättchen.

Von der vorhergehenden Art unterscheidet sich die gegenwärtige leicht durch die reichliche Wolle, welche die Unterseite der Blätter überzieht und ihr ein weißfilziges Ansehen gibt, durch die mangelnden kurzen Härchen, welche die Blätter der vorhergehenden schärflich machen, oder welche dort nur in geringer Anzahl zerstreut vorkommen, durch die breitem kürzer gespitzten Kelchblättchen, die dicht behaarten Fruchtknoten und den noch einmal so langen Pappus.

Den Namen *C. integrifolia* darf man weder für die vorhergehende noch für die gegenwärtige Art fernerhin gebrauchen, man muß ihn ganz weg-

streichen, er hat an und für sich keinen Sinn mehr, da alle verwandten Arten mit foliis integris versehen sind, er hatte ihn nur so lange, als man alle diese verwandten Pflanzen mit *C. cordifolia* Jacq. und *alpina* Willd. zu einer Art verband, und ausserdem veranlaßt er immer fort unangenehme Verwechselungen. Willdenow nennt die *C. alpestris* Hoppe. — *C. integrifolia*, Roth, Wallroth u. s. w. nennen die *spathulaefolia*, und Smith nennt die *campestris* so.

Auf Heiden und in lichten Wäldern besonders auf steinigen Stellen in der Pfalz, (daselbst bloß auf einer Unterlage von hartem Gestein, auf Porphyr, Granit und Grünstein,) in Thüringen, bei Nordhausen am Harze, um Halle, in Franken und wahrscheinlich noch an mehrern Orten Deutschlands.

11. *Cineraria campestris* Retzii.

C. floribus umbellatis, caule simplici, foliis sublaevibus lanatis, radicalibus ovatis in petiolum acuminatis integerrimis subcrenatisve, caulinis inferioribus oblongis basi attenuatis, supremis lanceolatis calycibus glabris basi lanatis apice subintactis, ovariis pubescentibus, pappo flosculum subaequante.

C. campestris Retz. obs. t. 30. Willd. Spec. pl. 3. 3. 2081. *C. integrifolia* Smith. brit. 2. 895. nach englischen Exemplaren. *C. alpina* γ *integrifolia* Linn. Sp. pl. nach Smith.

Die Wurzelblätter sind eiförmig, in den meistens kurzen Blattstiel keilförmig zulaufend, nur selten ist ein oder das andere der zuerst erschei-

nenden am Grunde mehr abgerundet, ist aber dabei doch immer in den Blattstiel zugespitzt; die folgenden stengelständigen sind länglich, allmählig in den Blattstiel verschmälert; die obern sitzend, lanzettlich; die obersten linealisch. Der Kelch fast kahl, nur am Grunde wolliger, die Blättchen am Ende ungesfleckt oder nur schwach brandig, etwas schmaler und zugespitzter als bei der vorigen Art. Die Blumen bleichgelb. Fruchtknoten und Pappus wie bei der vorhergehenden.

Der Blattstiel der Wurzelblätter ist meistens sehr kurz, zuweilen fast fehlend, zuweilen aber auch von der Länge des Blattes. Ausser dem spinnwebigen Ueberzuge sind die Blätter glatt, sie kommen aber auch mit kurzen gegliederten Härchen, zuweilen ziemlich dicht bewachsen vor, so daß sie sich scharflich und etwas dicker anfühlen. Diese Art erscheint in kleinen Exemplaren, welche kaum spannhoch sind und nur 1—3 Blüten tragen; große Exemplare tragen deren bis zu 7 und bis zu 10. Der spinnwebige Ueberzug ist bald schwächer, bald ziemlich stark, und Stengel und Blütenstiele sind davon oft dicht filzig. Die Blätter sind meistens ganzrandig, kommen aber auch entfernt gezähnt, und auch stumpfgekerbt vor.

Auf trocknen Triften und Heiden, am Rande der Wälder und in lichten Waldungen in Oestreich, (Jacq.) bei Halle, (Spreng. Wallr.) an der Mosel bei Winnigen. (Gmel.)

12. *Cineraria aurantiaca* Hoppe.

C. floribus umbellatis, caule simplici peduncu-

lis foliisque sublaevibus parce lanatis, foliis radicalibus ovatis in petiolum acuminatis integerrimis subcrenatisve, caulinis inferioribus oblongis basi attenuatis, supremis lanceolatis, calycibus totis sphaecelatis, ovariis pubescentibus, pappo flosculum subaequante.

C. aurantiaca Willd. *Sp. pl.* 3. 3. 2087. Wahlenb. *Carp. p.* 271. *C. aurantiaca* α DeCand. *Fl. fr.* 4. 170.

Die gegenwärtige Art stimmt in allen Theilen ganz genau mit der vorhergehenden überein, der Unterschied liegt blofs in dem purpurbraunen Kelche und in der pomeranzenfarbigen Blume. Der Stengel ist meist schlank nur mit 1 — 3 Blüthen besetzt. Die Blätter sind fast kahl und fühlen sich darum sehr dünn an; bei andern Exemplaren aber nimmt das Spinnwebgewebe zu, und unter demselben finden sich, besonders an den untern Stengelblättern zerstreute gegliederte Härchen, ein solches Blatt fühlt sich etwas scharflich und etwas dicker an. Mit dieser Erscheinung wird auch der Stengel robuster und mehrblüthiger, robuste und grofse Exemplare tragen bis 7 Blüthen.

Die Farbe der Blume und des Kelches dieser und der vorhergehenden Art zeigen die beiden Extreme dessen, was man in dieser Hinsicht bei den verwandten Arten bis jetzt beobachtet hat. Bei der vorhergehenden Art ist der Kelch einfarbig grün, an der äussersten Spitze der Blättchen kaum dunkler gefärbt, und die Blume ist blafs gelb, bei der gegenwärtigen ist der Kelch über und über pur-

purbraun und die Blume von dem dunkelsten gelb, der Pomeranzenfarbe. Darum bin ich der Meinung, daß beide Pflanzen zwei Arten ausmachen, obgleich ich bis jetzt ausser der Farbe der Blüthe kein anderes Merkmal anzugeben weiß; man muß die gegenwärtige noch weiter beobachten, vielleicht liegt ein solches in dem reifen Saamen, den ich noch nicht gesehen habe. Würde sich freilich am Ende kein anderer Unterschied als die Farbe der Blüthe herausstellen, dann müßte man allerdings die gegenwärtige Art als Abart der vorhergehenden betrachten. *Georgina coccinea* variirt auch mit schwefelgelben und pomeranzenfarbigen Blumen. Hier ist noch ein weites Feld für Beobachtungen.

Auf Wiesen der Voralpen in Kärnthen. (Hoppe.)

13. *Cineraria capitata* Wahlenberg.

Floribus umbellatis, caule simplici pedunculisque dense lanatis, foliis scabris lanatisque, radicalibus ovatis in petiolum acuminatis subcrenatis, caulinis inferioribus oblongis basi attenuatis, supremis lanceolatis, calycibus totis sphacelatis, ovariis pubescentibus, pappo flosculum subaequante.

C. capitata Wahlenb. *Carp.* 271. *C. auran-
tiaca* β DeCand. *fl. fr.* 4. 170. (die Abart mit strahligen Blumen.) Ferner scheint hieher die *C. fulva* M. Bieberst. *Taur. Cauc.* 3. 573. zu gehören.

Die gegenwärtige Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch einen im allgemeinen niedrigeren aber stämmigern Stengel, welcher so wie die Blütenstiele dicht mit einer weißen spinnwe-

bigen Wolle bedeckt ist, auch die Blätter sind damit reichlicher überzogen als bei den wolligern Exemplaren der vorhergehenden Art, und unter dieser Wolle sind sie dicht mit gegliederten kurzen Haaren besetzt, wodurch sie sich dick und schärfllich, wie die Blätter des Huflattigs anfühlen. Aber ausser dem ist zwischen beiden kein Unterschied, wenn man den nicht etwa noch annehmen will, dafs die gegenwärtige Art oft, und nach Wahlenberg in den Carpathen stets, ohne Strahlenblüthchen vorkommt, den ich aber nicht gelten lassen kann. Die Exemplare der *C. aurantiaca* mit etwas wolligen Blättern, welche nebst der Wolle noch mit zerstreuten gegliederten Haaren besetzt sind, und welche in diesem Falle auch einen robustern Stengel erlangen, deuten darauf hin, dafs beide Pflanzen nur Abarten einer einzigen sind. Sollte sich dieses bestätigen, dann wäre auch erwiesen, dafs der Ueberzug allein bei den verwandten Cinerarien überhaupt keine Species begründen kann, und sollte sich gar endlich zeigen, dafs die *C. capitata* und *aurantiaca* nur Abarten der *C. campestris* seyen, so wäre auch der Beweis gegeben, dafs die Farbe des Kelches und der Blüthe zu Unterscheidungsmerkmalen nicht gebraucht werden dürfen. Alles dieses mufs aber ohne vorgefasste Meinung vielfach geprüft werden.

Diese Pflanze kommt in zwei Abarten vor:

- α *floribus radiatis*, *C. aurantiaca* β DeCand.
 β *floribus capitatis*, *C. capitata* Wahlenberg.

Von Wahlenbergs Pflanze habe ich noch kein Originalexemplar gesehen, aber die Exemplare meiner Sammlung und darunter ein Ungarisches passen so genau auf Wahlenbergs Beschreibung, daß ich an der Richtigkeit meiner Bestimmung nicht zweifele.

Ich besitze ein Exemplar, welches mir als in Tyrol gesammelt zugeschickt worden. Da diese Pflanze ausserdem in den Carpathen, in Oberungarn und in der Schweiz vorkommt, (von letztern beiden Standorten besitze ich Exemplare,) also weit verbreitet ist, so findet sie sich wahrscheinlich noch an andern Stellen der deutschen Alpen.

14. *Cineraria palustris* Linné.

C. floribus corymbosis, foliis lato-lanceolatis dentato-sinuatis, caule villosa.

Bei dieser Art habe ich nichts zu bemerken.

In Sumpfigenden des nördl. Deutschlands.

15. *Cineraria cordifolia* Jacquin.

Caule simplici apice ramoso-corymboso, foliis cordato-ovatis duplicato-dentato-serratis, petiollis nudis auriculatis pinnatisque, pinnis cuneatis apice dentatis.

C. cordifolia Jacq. austr. Linn. Suppl. 375.

Die Blätter sind auf der Unterseite grüner oder grauer, je nachdem der spinnwebige Ueberzug schwächer oder stärker vorhanden ist; sie sind eyrund, am Grunde mehr oder weniger herzförmig, spitz oder stumpflich, und ungleich gezähnt-gesägt oder mehr oder weniger eingeschnitten-gezähnt. Der Blattstiel ist entweder

α ganzrandig: *C. cordifolia simplex*;

Cineraria alpina α Linn. *Sp. pl.* 1243. *C. cordifolia* Willd. *Sp. pl.* 3. 3. 2083. Jacq. *Austr.* 4. 176. (Man kann auf diese Synonymie auch die folgende Abart beziehen;) oder

β mit zwei kleinen Ohrchen unter der Mitte betetzt: *C. cordifolia subauriculata*; oder

γ mit 2 bis 4 länglich-lanzettlichen Anhängseln versehen: *C. cordifolia auriculata*; oder

δ der Anhängsel sind so viele vorhanden, daß ein leyerförmiges oder am Grunde gefiedertes Blatt entsteht: *C. cordifolia lyrata*.

C. alpina β Linn. *Sp. pl.* 1243. *C. alpina* Willd. *Sp. pl.* 3. 3. 2084.

Willd. in den *Spec. plant.* und Wahlenberg in der *Flora Carpat.* trennen die gegenwärtige Art in zwei besondere, nämlich in *C. cordifolia* und *C. alpina*. Jacquin sieht sie als Abarten an, derselben Meinung ist Hoppe, und nach den vorliegenden Exemplaren muß ich der Ansicht Jacquin's ebenfalls beistimmen, doch erfordert diese Verschiedenheit der Ansichten eine noch fortgesetzte Beobachtung in der freien Natur.

Die *Cineraria cordifolia* steht in naher Verwandtschaft mit *Senecio Jacobaea*, und da der Kelch offenbar calyculatus ist, so sollte man sie nach dem Vorgange des jüngern Linné als *Senecio alpinus* in das System eintragen.

Auf Alpen und Voralpen des südlichen Deutschlands, in Schlesien und in gebirgigen Waldgegen-

den bei Schmon und Lodersleben im Gebiete der Hallischen Flora.

II. Botanische Notizen.

(Beschützung der Herbarien vor Raubinsekten.)

Da in dem letzten Jahrgange der Flora dreimal die Rede von den, die Herbarien zerstörenden Insekten, und von den Mitteln, die Herbarien gegen die Verheerungen derselben zu schützen, die Rede gewesen ist, auch pag. 574. der Flora die Botaniker aufgefordert werden, ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht mitzutheilen, so halte ich es nicht für ganz überflüssig, die Maasregeln anzugeben, durch deren Befolgung ich mein Herbarium über 40 Jahre lang gegen Insekten gesichert, und völlig unversehrt erhalten habe.

Bekanntlich sind die zusammengesetzten Blumen der 4ten und 19ten Klasse, so wie die der Pflanzen aus der Familie der Umbellaten, und die Blüthen der Weiden und Pappeln, der Verheerung von Insekten am meisten ausgesetzt, und es zeigt sich diese schon oft vor Verlauf des ersten Jahrs.

So gerne ich nun auch glaube, und davon überzeugt bin, daß *Ptinus Fur*, *Anobium paniceum* und andere Hauskäfer, diese ihnen zur Erhaltung ihrer Larven vielleicht dienlichen Pflanzen, besonders wenn sie lose in Fließpapier liegen, aufzufinden wissen, so fest bin ich eben auch überzeugt, daß die meisten Insekten, als *Anthreni*, *Prosci*, *Nitidulae*, *Oxytili*, *Tachypori*, *Telephori* u. s. w., oder deren Larven, mit den Pflanzen eingelegt werden,

den bei Schmon und Lodersleben im Gebiete der Hallischen Flora.

II. Botanische Notizen.

(Beschützung der Herbarien vor Raubinsekten.)

Da in dem letzten Jahrgange der Flora dreimal die Rede von den, die Herbarien zerstörenden Insekten, und von den Mitteln, die Herbarien gegen die Verheerungen derselben zu schützen, die Rede gewesen ist, auch pag. 574. der Flora die Botaniker aufgefordert werden, ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht mitzutheilen, so halte ich es nicht für ganz überflüssig, die Maasregeln anzugeben, durch deren Befolgung ich mein Herbarium über 40 Jahre lang gegen Insekten gesichert, und völlig unversehrt erhalten habe.

Bekanntlich sind die zusammengesetzten Blumen der 4ten und 19ten Klasse, so wie die der Pflanzen aus der Familie der Umbellaten, und die Blüthen der Weiden und Pappeln, der Verheerung von Insekten am meisten ausgesetzt, und es zeigt sich diese schon oft vor Verlauf des ersten Jahrs.

So gerne ich nun auch glaube, und davon überzeugt bin, daß *Ptinus Fur*, *Anobium paniceum* und andere Hauskäfer, diese ihnen zur Erhaltung ihrer Larven vielleicht dienlichen Pflanzen, besonders wenn sie lose in Fließpapier liegen, aufzufinden wissen, so fest bin ich eben auch überzeugt, daß die meisten Insekten, als *Anthreni*, *Prosci*, *Nitidulae*, *Oxytili*, *Tachypori*, *Telephori* u. s. w., oder deren Larven, mit den Pflanzen eingelegt werden,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1823

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Wilhelm Daniel Joseph

Artikel/Article: [Aufsätze. Botanische Notizen 513-525](#)